

Das Kommando im Stadtrat hat jetzt die Jugend

Pennäler der Gesamtschule Brand stellten Anträge und debattierten in einer **simulierten Ratssitzung** über Stadtbahn, Bürgerservice und offenen Sonntag

VON MISCHA WYBORIS

Aachen. „Man braucht keine große Kompetenz, um sich in den Bus zu stellen und ein bisschen die Muskeln spielen zu lassen.“ Der etwas entgleisten Erwidmung aus den Reihen der CDU-Ratsfraktion war die Bemerkung des FDP-Fraktionsvorsitzenden Benjamin Verba vorausgegangen, dass es nicht durchsetzbar sei, „City Service“-Mitarbeiter künftig als Sicherheitskräfte an Bord der Aseag-Busse mitfahren zu lassen. Dem „City Service“ fehlten hierzu die Kompetenzen, der Antrag der Christdemokraten sei deshalb abzulehnen, formuliert Verba expressis verbis.

Tatsächlich gehört Verba allerdings nicht der FDP an und ist erst recht nicht deren Fraktionsvorsitzender. Die rund anderthalbstündige Sitzung des Stadtrats im Ratsaal war dementsprechend eine simulierte – mit 35 Pennälern der Gesamtschule Brand als Ratsdamen und -herren sowie reichlich Politprominenz. Unter den Augen der OB-Kandidaten und des von

Oberbürgermeister Dr. Jürgen Linden geleiteten Verwaltungsvorstands debattierten die Schüler ihre selbst formulierten Anträge.

Beim Finale des Planspiels Kommunalpolitik, das vom Aachener Ring Politischer Jugend (RPJ) mit

„Wenn die Jugendlichen überall so heftig mitdiskutieren, ist mir nicht bange.“

ANNEKATHRIN GREHLING, STADTKÄMMERIN

der Stadt Aachen in diesem Jahr zum zweiten Mal organisiert wurde, haben die (wohlgemerkt aus dem Fantasiereich stammenden) FDP-„Politiker“ gleich zweimal daneben gegriffen: erst der „Frühstart“ der Liberalen mit einem Antrag in der Fragestunde, dann der formal unzulässige Antrag zur „Einrichtung eines verkaufsoffenen Sonntags im Monat“.

„Die Schüler erkennen, dass es klare Abläufe, Spielregeln und vor allem auch Grenzen dahingehend gibt, worüber wir beraten kön-



Stark verjüngtes Plenum in ehrwürdiger Kulisse: Im Stadtrat debattierten 35 Gesamtschüler beim Finale des Planspiels Kommunalpolitik vom Ring Politischer Jugend. Foto: Andreas Herrmann

nen“, sagt Stadtkämmerin Annekathrin Grehling. ÖPNV, Öffnungszeiten beim Bürgerservice, verkaufsoffene Sonntage und Freilichtbühne: „Die Tiefe der Diskussion hat mich verblüfft“, gesteht Grehling am Ende. „Wenn die

Jugendlichen überall so heftig mitdiskutieren, ist mir nicht bange.“ Dem steht allerdings die Erkenntnis der Bürgerbefragung von 2007 gegenüber, wonach jüngere Menschen nur wenig für Kommunalpolitik übrig haben.

Sebastian Keutgen, im Planspiel Fraktionsvorsitzender der Linken, ist 17 und gehört nicht zur Gruppe der Desinteressierten. Er möchte nach dem Abi Politik studieren und hat mit seinen Mitschülern in Vorbereitung auf die gespielte

Ratssitzung eine echte besucht. „Es geht so“, resümiert der Gesamtschüler vielsagend. „Die Gesprächsregeln wurden nicht so ernst genommen, man hat sich nicht immer ausreden lassen.“ Im Gegensatz zum Schülerrat.